

## **Zusammenfassung der Diskussion vom Freitag, 16.10.2009 in Frankfurt.**

Die Diskussion stieß auf reges Interesse und war sehr gut besucht. In der einstündigen Diskussion wurde deutlich, dass noch immer Partnerschaften oder Freundschaften zwischen deutschen und chinesischen Kommunen eine entscheidende Kommunikationsebene für den chinesisch-deutschen Dialog darstellen. Auch wenn dieser Dialog vielfach in erster Linie der Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen dienen soll, muss eine Städtepartnerschaft oder -freundschaft möglichst viele Felder abdecken, um die Kulturen einander näher zu bringen. Das wiederum ist die Basis für erfolgreiche Wirtschaftskontakte.

Die Stadt Bocholt ist mit ihren fast 25 Jahre andauernden Kontakten zur chinesischen Stadt Wuxi diesbezüglich gut aufgestellt. Sie kümmert sich im Rahmen von Delegationsbesuchen und -empfangen um die Pflege der offiziellen Kontakte zur Stadtregierung von Wuxi. Die Deutsch-Chinesische Gesellschaft Bocholt e.V. (DCG) hingegen versteht sich ergänzend dazu als Plattform für alle Chinainteressierten im Westmünsterland. Sie bringt über Ausstellungen, Vorträge, Konzerte und andere kulturelle Events chinesische Kultur nach Bocholt und organisiert Mitgliederreisen nach China. Auch der Schüleraustausch zwischen dem St.-Georg-Gymnasium und der Wuxi Highschool Nr.1 bringt die Kulturen auf sehr persönliche Art einander näher. Über die Kooperation mit dem westmünsterländischen Unternehmensverband AIW und dem VNDU (Verband Niederländisch-Deutscher Unternehmer) werden schließlich die zahlreichen Kontakte der DCG nach Wuxi für die Wirtschaftsregion Westmünsterland nutzbar gemacht.

Die Stadt Leipzig hat noch aus DDR-Zeiten eine Partnerschaft mit der Stadt Nanjing und geht bei der Aufgabenteilung ähnlich vor. Hier gibt es ein eigenes Referat für Auslandskontakte, das sogar von einer ausgebildeten Sinologin geleitet wird. Kulturelle Kontakte sollen darüber hinaus durch die gerade erst erfolgte Gründung eines Konfuzius Instituts in Leipzig - quasi dem Gegenpart der Goethe Institute auf deutscher Seite, vertieft werden.

Die Diskussion auf der Frankfurter Buschmesse hat erneut gezeigt, dass kein Unternehmer kurzfristige wirtschaftliche Erfolge im Chinageschäft erwarten kann, wenn er nicht über ein gut gepflegtes Netzwerk persönlicher Kontakte nach China und nur über mangelnde Kenntnisse der chinesischen Kultur verfügt. Dazu bieten noch immer die Städtepartnerschaften wertvolle Hilfestellungen. Der Versuch, eine Städtepartnerschaft nur auf das Feld Wirtschaft beschränken zu wollen, ist erst recht zum Scheitern verurteilt.

Von chinesischer Seite wurde durchaus kritisch angemerkt, dass die deutschen Kommunen eher mit den wirtschaftlich erfolgreichen Kommunen in der westlichen Küstenregion im Rahmen von Partnerschaften kooperieren, es aber praktisch keine echten Entwicklungspartnerschaften mit chinesischen Städten in den armen ländlichen Gebieten gibt. Dafür kann es aber - das zeigte die Diskussion - kein Patentrezept geben. Viele der deutsch chinesischen Kontakte, auch die zwischen Bocholt und Wuxi, sind aus zufälligen persönlichen Kontakten entstanden und langsam gewachsen. Aber auch China selbst ist gefordert. Obwohl sich in den letzten 20 Jahren in vielerlei Hinsicht de facto föderale Strukturen zwischen der Zentralregierung in Peking und den Provinzen herausgebildet haben, fehlen viele rechtsstaatliche Grundlagen. So gibt es keinen Finanzausgleich zwischen reichen und armen Provinzen. Vorgaben der Zentralregierung werden z. T. nur unzureichend umgesetzt. Korrupte Kader und fehlende klare Regelungen zur Gewaltenteilung nach europäischem Muster machen Strukturen, gerade für europäische Investoren noch immer undurchsichtig.

Städtepartnerschaften sind aus Sicht der Deutschen Bundesregierung heute ein wichtiger Teil der bilateralen Chinakontakte und werden gerne als "kleine Außenpolitik" bezeichnet, die durch freundschaftliche Erfahrungsaustausche den Demokratisierungsprozess auf kommunaler Ebene in China beleben kann.

gez. Ulrich Paßlick